Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 634.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 10. September. Der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Vize-Konsulats in Fiume betrauten Konsul Galli zum Konsul in Algier ernannt.

Der König hat in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Oberhausen getroffenen Wahl den bisherigen Beigeordneten Friedrich Haumann zu Essen als Bürgermeister der Stadt Oberhausen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Dem Thierarzt Johann Wessendorf zu Vohwinkel ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Mettmann definitiv verliehen worden.

Dem Bildhauer Friedrich Küsthardt in Hildesheim und dem Maler Hermann Schaper in Hannover ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Der praktische Arzt Dr. med. Johannes Heydloff zu Erfurt ist zum Kreis-Wundarzt des Stadt- und Landkreises Erfurt ernannt worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 11. September.

Die **Berufung des Reichstages** ist zuverlässigen Meldungen zufolge bereits für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für den Etat und andere gesetzgeberische Aufgaben sind bekanntlich bereits im Gange. Bei der eigenthümlichen Geschäftslage, in welche der Reichstag durch das im Februar bevorstehende Erlöschen seines Mandats geräth, ist eine längere Hinausschiebung des Beginns der Arbeiten auch nicht wohl thunlich. Die Arbeitszeit ist außerordentlich beschränkt, und die Arbeitslast wird eine ungewöhnlich große sein. Abgesehen von den neuen militärischen Aufgaben, die an den Reichstag herantreten sollen, braucht man nur an die Sozialistenfrage zu erinnern; dazu kommen der Etat, kolonialpolitische Anliegen, die Regelung der Bankfrage und die Fülle kleinerer Aufgaben, welche den Reichstag alljährlich zu beschäftigen pflegen. Das ist ein überreicher Stoff für eine nach Abzug der Ferien etwa dreimonatliche Session.

Die **Inspektion der bayerischen Truppen** durch den Feldmarschall **Grafen Blumenthal** soll diesmal unterbleiben. Diese Maßnahme muß um so mehr auffallen, als jetzt zum ersten Male die Resultate des neuen Exerzierreglements in Verbindung mit der neuen Taktik und den Wirkungen des neuen Magazingewehrs zu prüfen gewesen wären. In Bayern führt man das Unterbleiben der Inspektion abgesehen von dem hohen Alter des Feldmarschalls, auf eine Etikettenfrage zurück. Nach dem „Fränk. Cour." könnte bei der jüngst in Bayreuth stattgehabten Begegnung des Kaisers mit dem Prinzregenten „recht wohl eine Modifikation angeregt worden sein aus dem Grunde, weil die beiden Söhne des Prinzregenten Luitpold, die Prinzen Leopold und Arnulph, durch einen preußischen General nicht inspizirt werden dürften, was immerhin einigen Anstoß erregt." Dieses Verhältniß wird allerdings noch fühlbarer, wenn demnächst auch Prinz Arnulph ein Korpskommando erhält. Man nimmt an, daß Prinz Leopold bald selbst zum Armeeinspekteur befördert werden wird, nachdem Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Georg von Sachsen, Großherzog Ludwig von Hessen und Großherzog Friedrich von Baden die Armeeinspektionen, in deren Bereich ihre Truppen stehen, inne haben.

Nach einer Meldung der „Times" ist die **militärische Stärke des Wißmannschen Streifzuges in das Innere Ostafrikas** eine sehr viel erheblichere, als sie die ersten Angaben erscheinen ließen. Nicht mit 400 Mann, wie eine Reutersche Nachricht besagte, sondern mit mehr als 2000 Mann hätte der Reichskommissar sich danach auf den Weg nach Mpwapwa begeben, und zu diesem Zwecke anscheinend 1200 Wannamwezi (ein häufig zu Träger- und Begleitdiensten benutzter Stamm) eigens angeworben. Von den eigenen Mannschaften Wißmanns sollen 800 Mann und 30 Europäer an dem Zuge theilnehmen, woraus sich ergiebt, daß ein beträchtlicher Theil derselben zur Sicherung der Küste, soweit sie in deutschen Händen ist, zurückgelassen wurde. Unabhängig von dieser Expedition des Reichskommissars in das Innere ist die für **Saadani** neuerdings angekündigte strenge **Blokade**, die angeblich ihren Grund in persönlichen Mißhelligkeiten mit dem früheren Statthalter des Sultans von Zanzibar hat. Die Maßregel, die vermuthlich lediglich vom deutschen Geschwaderkommando verhängt worden ist, bedroht den Zanzibar unmittelbar gegenüber gelegenen Küstenplatz in kurzer Zeit bereits zum zweiten Mal mit einer deutschen Strafaktion. Die erste fand vor wenigen Monaten erst statt, als Saadani durch die Truppen Wißmanns unter Beihilfe der Flotte besetzt und nach den damaligen Berichten vollständig zerstört wurde. Daß dabei noch ein blokadefähiger Rest zurückgeblieben war, erfährt man erst durch die jetzige Meldung, die im Uebrigen auch in Bezug auf ihren Anlaß noch näherer Erläuterung bedarf. Daß neue Kämpfe in der Nähe Saadanis erwartet werden, wie behauptet war, ist nach dem Abzuge Wißmanns ins Innere nicht recht wahrscheinlich, dagegen würde die angekündigte strenge Absperrung des Ortes von Neuem zeigen, daß mit den „Erorberungen" an der Küste der Grund für gesicherte Zustände daselbst noch keineswegs immer gewonnen ist.

Die französische Regierung hat auf den Brief **Boulangers** nur durch eine kleine verächtliche Note im „Temps" geantwortet, der dem Exgeneral bemerklich machte, daß er seinen Gerichtshof nicht zu wählen habe, daß die Regierung dies auch nicht beliebig bestimmen könne, und daß der Staatsgerichtshof nach wie vor die rechte Instanz für Boulanger sei. Dann heißt es weiter: „Es liegen allerdings noch Handlungen vor, welche der General-Staatsanwalt zurückbehielt, welche Handlungen ausschließlich dem Strafgerichte unterliegen. Die Regierung hat, wie wir glauben, nicht die Kundgebung des Herrn Boulanger abgewartet, um sich mit diesen Handlungen zu beschäftigen. Gleich nach Schluß des Prozesses vor dem Staatsgerichtshofe wurde diesbezüglich eine Untersuchung eingeleitet und nach Beendigung derselben wird die Gerichtsbehörde zu entscheiden haben, ob die Verfolgung einzuleiten ist oder nicht; wenn ja, dann findet dieselbe statt, mag Herr Boulanger dies wünschen oder nicht. Diese Verfolgung fände vor dem Kriegsgerichte statt, falls Herr Boulanger allein angeklagt würde, und vor dem Schwurgerichte, wenn mit Boulanger Zivilisten als Mitschuldige verfolgt werden. Auf keinen Fall aber kann von der ersten Kammer des Appellhofes die Rede sein, die als besonderer Gerichtshof über einen hohen Würdenträger der Ehrenlegion nur als Zuchtpolizeigericht, nicht statt des Schwurgerichts urtheilen darf." Der „Temps" bestätigt den Inhalt dieser Note, indem er auf verschiedene Einwendungen antwortet. Der Prozeß dauert also fort, und der Wunsch Boulangers vor ein „ordentliches Gericht" gestellt zu werden, kann sich immer noch erfüllen. Er wird sich aber hüten, sich zu stellen. Inzwischen hat er Unglück mit seinen Kandidaten. Daß er notorische Bonapartisten und Reaktionäre als neugewonnene Republikaner oder einfache Revisionisten empfiehlt, hat überall große Heiterkeit erregt, und jetzt protestiren sogar einzelne Kandidaten gegen die Empfehlung. Unter den Protestirenden befindet sich auch Andrieux, der dem Boulangismus in der Kammer, in der Presse und in Versammlungen einige Zeit lang den wirksamsten Vorschub geleistet hat. Jetzt will Andrieux, der ein feines Gefühl für Windveränderungen hat, nicht mehr dabei sein. Ein schlimmes Zeichen für Boulanger!

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 10. September. Die Gleichgiltigkeit, welche selbst die regierungsfreundliche Presse bisher gegenüber der Eventualität eines **Besuchs des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe** zur Schau getragen hat, tritt seit einigen Tagen etwas in den Hintergrund. Es ist zwar noch nicht die Rede davon, daß dieser auffallend lange hinausgeschobene Gegenbesuch, der jetzt wieder einmal als zweifellos bevorstehend bezeichnet wird, politische Bedeutung haben würde, aber man hat den Eindruck, als solle der Uebergang zu einer freundlicheren Behandlung des östlichen Nachbars in der Presse geschaffen werden. Merkwürdiger Weise kommen neuerdings auch Stimmen aus Petersburg, welche sich auf ganz derselben Linie bewegen. Ein Bericht der „Wiener Pol. Corr." will sogar der Theilnahme des Zarewitsch an den Kaisermanövern in Hannover eine gewisse Bedeutung beilegen, obgleich ganz bestimmte Vorbehalte gemacht werden, zu dem offenbaren Zweck, die französischen Hoffnungen nicht gar zu sehr zu stören. Die Versicherung, daß die Mächte, die sich außerhalb des Dreibundes befinden, von ihrer Stellung nicht minder befriedigt seien, als die Dreibundmächte selbst, ist von einer unwiderstehlich komischen Wirkung. Offenbar soll sie dazu dienen, die Ankündigung, daß Rußland in seiner abwartenden Haltung vorläufig beharren werde, einzuleiten. Daran hat freilich auch bisher kaum Jemand gezweifelt. Wäre es anders, so würde ebenso der Besuch des Zarewitsch in Hannover, wie ein Besuch des Zaren selbst unmöglich sein. Soviel ist zweifellos, daß weder das Stattfinden noch das Unterbleiben des Besuches irgend eine Rückwirkung auf den Dreibund ausüben könnte. Wenn man sich davon in Petersburg überzeugt hat, so kann man auch wissen, daß die Ankündigung einer Reise des Großfürsten-Thronfolgers zum Besuch der Pariser Ausstellung in keiner Weise als Pressionsmittel Deutschland gegenüber zu verwenden ist. Wie man jetzt erfährt, hat der russische Thronfolger sich noch gelegentlich der Centennarfeier der französischen Revolution gegen eine Reise nach Paris ausgesprochen. Sollte eine solche jetzt dennoch stattfinden, so wäre damit um so schlagender bewiesen, daß man am russischen Hofe die französischen Sympathien zu pflegen für nöthig hält. Glücklicher Weise können wir in aller Ruhe die Entschließungen der russischen Hofkreise abwarten, die heutzutage eher Gefahr laufen, unterschätzt als überschätzt zu werden. — — In Ergänzung des neulichen Dementis der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen des **preußischen Finanzministers** bringt ein Abendblatt von heute die geradezu unglaublich klingende Meldung, Herr v. Scholz habe einen Urlaub auf — sechs Monate, also bis zum nächsten Frühjahr erhalten und der Kaiser habe in einem sehr gnädig gehaltenen Schreiben die Hoffnung ausgesprochen, daß das Augenleiden des Finanzministers bis dahin gehoben sein werde. Damit wäre denn allerdings in der positivsten Weise bestätigt, daß die preußische Einkommensteuerreform bis auf Weiteres vertagt ist, da der Vertreter des Ministers seiner ganzen Stellung nach zu einer so verwickelten gesetzgeberischen Aktion nicht im Stande sein dürfte. Immerhin wird man die Frage aufwerfen müssen, ob diese Vertretung dem zeitigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium Geh. Rath Meinecke übertragen werden wird oder ob etwa ein anderweitiger, zunächst nur provisorischer Ersatz für Herrn v. Scholz ins Auge gefaßt ist. Jedenfalls würde die lange Beurlaubung des Ministers dazu angethan sein, dem Landtage gegenüber zu motiviren, weshalb die in der letzten Thronrede angekündigte, aber nicht erfolgte Steuerreformvorlage auch in der nächsten Session nicht eingebracht werden kann. Man wird natürlich unter Hinweis auf die Vorgänge am Schlusse der letzten Landtagssession nicht verfehlen zu behaupten, daß die ausnahmsweise lange Beurlaubung des Ministers v. Scholz erfolgt ist, um die Sistirung der preußischen Steuerreform zu rechtfertigen, ohne daß die Regierung sich in Widerspruch mit der Ankündigung der letzten Thronrede zu setzen braucht. — — Ein freisinniges Blatt bringt heute Abend im Briefkasten an eine Adresse in Halberstadt folgende Mittheilung: Die freisinnige Partei wird möglichst in allen Wahlkreisen bei den nächsten Reichstagswahl selbständig vorgehen und auch dort eigene Kandidaten aufstellen, wo sich zunächst noch keine Aussicht bietet, denselben zum Siege zu verhelfen. Diese Benachrichtigung trifft mit der Erklärung des parlamentarischen Korrespondenten der „Bresl. Ztg." zusammen, daß er seine (kürzlich in der „Bresl. Ztg." geäußerte) Ansicht über die Wahltaktik der freisinnigen Partei, wonach dieselbe überall mit den Gegnern des Kartells gemeinsame Sache machen würde, nur als Wähler ausgesprochen habe.

— Der **Besuch des Kaisers in Königsberg** ist, wie die „K. Hart. Ztg." hört, für den 25. und 26. dieses Monats festgesetzt.

— In der **Erwiderung des Kaisers** auf die **Begrüßungsrede des Königs von Sachsen** sind, wie wir schon hervorgehoben, die Worte aufgefallen: „Mein Vater bat Ew. Majestät für mich sorgen zu wollen, wenn ihn einmal etwas Menschliches träfe." Die „Magdb. Zeitung" erinnert aus Anlaß dieser Worte daran, daß in den Tagen, wo Kaiser Friedrich hoffnungslos darnieder lag, das Gerücht ging, daß für gewisse Fälle eine Fürsorge dahin getroffen wäre, daß **König Albert von Sachsen** an Stelle des Kaisers das **Oberkommando über das deutsche Kriegsheer übernehmen** sollte. Was an dem Gerücht Wahres gewesen ist, ist nie bekannt geworden.

— Die **Kaiserin** nahm vorgestern Nachmittag im königlichen Schlosse zu Berlin die neuen baulichen Veränderungen in Augenschein. Gestern Vormittag verweilte die Kaiserin längere Zeit in Potsdam im Oberlin-Hause.

— Am Sedantage hat die **Kaiserin Friedrich** in Erfüllung eines Wunsches ihres Gatten, an eine größere Anzahl sehr bedürftiger Invaliden aus der Schlacht von Sedan Beträge von 300 bis 500 Mark auszahlen lassen.

— Der Staatsminister **Graf Bismarck** wird nach der „Staat. Korr." voraussichtlich am 17. d. M. seine Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

— Ueber das **Befinden des Staatsministers Dr. Friedenthal** wird der „Schles. Ztg." aus Gräfenberg unterm 9. d. M. geschrieben: Staatsminister Dr. Friedenthal hat sich heute nach einem sechswöchentlichen Aufenthalt hierselbst, begleitet von Dr. med. Emmel, nach seinem Landsitz Friedenthal bei Neisse begeben. Im Befinden des Ministers ist eine wesentliche Besserung eingetreten, die auch für den Laien in der von Woche zu Woche gesteigerten Kräftezunahme deutlich erkennbar war; der Ton der Stimme wurde ein kräftiger und die Eßlust eine gesteigerte. Die Gehirnthätigkeit des Patienten hat sich nach den täglichen Beobachtungen Dr. Emmels von Tag zu Tag mehr zu der normalen zurückgebildet; die vor dem Eintreffen in Gräfenberg öfter aufgetretene Gedächtnißschwäche befällt jetzt den Minister nur noch selten, dagegen denkt und urtheilt er wieder scharf logisch und kann bereits längere Unterredungen führen. Bei genauer Untersuchung des Organismus

des Leidenden hat Dr. Emmel hauptsächlich nur hochgradige Nervosität festgestellt, der auch die vor sechs Wochen öfter, während der letzteren Zeit seltener eingetretenen Beängstigungen zugeschrieben werden müssen. Bei fernerer kurgemäßer Behandlung, welche durch Dr. Emmel fortgeführt wird, ist zu erwarten, daß auch die noch vorhandenen krankhaften Zustände mehr und mehr verschwinden werden. Die Kur besteht nur in Waschungen des Körpers mit temperirtem Wasser, in der Anwendung nasser Binden und in möglichst reizloser Nahrungsweise; Medikamente kommen nicht zur Anwendung.

— Aus Oberschlesien, 8. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Regierungspräsident Dr. v. Bitter in Oppeln hat an den Magistrat in Kosel die Anfrage gerichtet, ob er behufs Etablirung eines Schwarzviehmarktes daselbst das Risiko für die hierzu erforderlichen Marktanlagen und Einrichtungen zu übernehmen geneigt sei. Nach weiterer Mittheilung in dem behördlichen Schreiben sollen thunlichst die landwirthschaftlichen Vereine für die Hebung der inländischen Schweinezucht interessirt werden, und Kosel wäre vermöge seiner günstigen Lage im Mittelpunkt der dort einmündenden Eisenbahnlinie und des demnächst zur Ausführung gelangenden Schlachthausbaues für die Einrichtung eines größeren Schwarzviehmarktes für sehr geeignet befunden worden. Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß, bevor durch inländische Schweineaufzucht und Mästung einigermaßen der Bedarf gedeckt werden kann, ein Zeitraum von mindestens zwei Jahren erforderlich ist. Weiter wird der „Voss. Ztg." aus Oberschlesien von anderer Seite geschrieben: Jede Hoffnung auf Wiederfreigebung der Einfuhr russischer Schweine in lebendem Zustande ist geschwunden, wenn man der „Oberschl. Presse" glauben darf, deren Informationen auf einflußreiche Personen zurück zu führen sind. Man wird gut thun, sich mit dieser Thatsache einzurichten. Mit ungarischem Schweinefleisch wird Oberschlesien reichlich versorgt, da für nächsten Dienstag zur Einfuhr nach Ratibor nicht weniger als 1000 Schweine angemeldet sind, mit geschlachteten Schweinen geringerer Qualität dauert die Versorgung aus Rußland noch fort. Voraussichtlich werden in den russischen Grenzorten nun große Exportfleischereien entstehen, welche den oberschlesischen Bedarf zu decken sich bemühen, was die oberschlesische Landwirthschaft bei der geringen Schweinezucht, die dort herrscht, in den nächsten Jahren nachweislich nicht vermag.

y. Der IX. deutsche Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit findet diesmal in den Tagen vom 28. bis 30. September in Hamburg statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über die Fortschritte der Bewegung für erziehliche Knaben-Handarbeit im verflossenen Vereinsjahre von A. Lammers-Bremen. 2. Welches Interesse hat die deutsche Lehrerschaft an der Förderung des Arbeitsunterrichts? Berichterstatter Lehrer Rißmann-Berlin, zweiter Vorsitzender des Berliner Lehrer-Vereins und Stadtschulrath Dr. Rohmeder-München. 3. Welches Interesse hat der Gewerbestand an der Förderung des Arbeitsunterrichts? Referent: Dr. Justus Brinckmann-Hamburg, Direktor des Kunstgewerbe-Museums. Gleichzeitig tagt daselbst auch der Deutsche Verein für den Arbeitsunterricht. Derselbe wird vorzugsweise Berichte entgegennehmen, so über die wirthschaftliche Lage des Vereins, über Stand und Ausbreitung der Schülerwerkstätten in Deutschland, über die Thätigkeit der Sektionen für Knaben-Handarbeit in den Lehrervereinen zu Görlitz und Berlin und über die Thätigkeit der im vorigen Jahre gebildeten Kommission zwecks Feststellung der Grundsätze für den Arbeitsunterricht und für die praktische Durchführung desselben. Namentlich der letzte dieser Berichte wird die ganz besondere Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder erregen, da er auf Grund umfangreicher Fragebeantwortungen, die von fast allen Arbeitsschulen Deutschlands eingegangen sind, die Ergebnisse der ganzen inneren Arbeit in der Bewegung vorführen und daraus bestimmte Vorschläge für eine einheitliche Praxis ableiten wird. Der Kommission gehört auch der Vorsteher der Posener Handfertigkeitsschule, Herr Gärtig, an und zwar als Vertreter des Gesammt-Ausschusses des Haupt-Vereins. — Mit dem Kongreß ist endlich auch eine internationale Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten verbunden, die nach den bislang eingetroffenen Zusagen sehr reich beschickt sein wird. Die Posener Handfertigkeitsschule wird ihre Schülerarbeiten gleichfalls zur Auslage bringen.

§ **Kiel**, 9. Sept. (Originalbericht der „Posener Zeitung.") Heute Vormittag um 11½ Uhr lief die von Samoa kommende, aus dem Sturm vom 16. März dort als das einzige von drei deutschen Kriegsschiffen gerettete Kreuzerkorvette „Olga" unter donnerndem Salut in den Kieler Hafen ein. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich am Ufer des Hafens versammelt, um das seit fast genau 5 Jahren, seit dem 1. Oktober 1884 im Ausland gewesene Schiff zu begrüßen. Prinz Heinrich, der als Kapitän zur See das Kommando der neuen Kreuzerkorvette „Irene" führt und mit dieser morgen seine Reise nach dem Mittelmeere antreten wird, war mit diesem Schiff der „Olga" weit in See entgegengefahren, wo er durch Flaggengruß sich mit den Heimkehrenden in Verbindung setzte, um dann die Kreuzerkorvette „Olga" in den Kieler Hafen zu begleiten. Nachdem beide Schiffe hier vor Anker gegangen, begab sich Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Irene, sowie ferner der Kommandeur der Marinestation, Vizeadmiral Knorr und der Hofmarschall Freiherr v. Seckendorff an Bord der „Olga", wo eine überaus herzliche Begrüßung der Offiziere und der Mannschaft stattfand. Zu Ehren des Tages hatte die gesammte Stadt, ebenso wie alle Schiffe im Hafen, reichen Flaggenschmuck angelegt, und eine außerordentlich große Zahl von Dampfern, Booten und Segelyachten war dem Schiffe zum Empfange entgegengefahren, und umschwärmt dasselbe noch jetzt im Hafen. Es gewährte einen erhebenden Anblick, als die stolze, in ihrem Aeußeren tadellos sauber gehaltene Korvette, der man ihre vielfachen, im Sturm erlittenen Beschädigungen nicht im mindesten anzusehen vermochte, ruhig und majestätisch in den Hafen dampfte, gefolgt von dem Prinzen Heinrich mit der Korvette „Irene". Die Mannschaften der im Hafen vor Anker liegenden Kriegsschiffe „Ziethen", „Blitz", „Oldenburg", „Baden" und „Rhein" brachten den Heimkehrenden mit einem dreifach donnernden Hoch ihren seemännischen Gruß, den die Mannschaft der „Olga", welche in die Wanten aufgeentert war, mit Jubel erwiderte. — Die Kreuzerkorvette „Olga" hat eine denkwürdige Fahrt hinter sich. Am 1. Oktober 1884 wurde sie zur Reise nach Ostafrika entsendet, ging dann nach Australien, von dort nach Ostasien, und dann im Winter 1888 als die Unruhen auf Samoa ausbrachen, nach Apia, woselbst sie am 14. Dezember 1888 eintraf. Am 18. fand bekanntlich der auf Anrathen des Konsuls Knappe unternommene Versuch, die samoanischen Aufständischen zu entwaffnen statt. Zu diesem Zwecke entsendete die Kreuzerkorvette „Olga" in drei Booten Landungsdetachements, welche bei Vailele von den Aufständischen überfallen wurden, so daß sie sich nur unter schweren Verlusten halten konnten, schließlich aber doch die Angreifer in die Flucht schlugen. Das 4 Offiziere und 140 Mann starke Detachement verlor hier 1 Offizier (Lieutenant Sieger) und 13 Mann an Todten und 2 Offiziere (Lieutenant Spengler und Lieutenant Schirmer) und 38 Mann an Verwundeten. Am 21. Dezember bombardirte die „Olga" das von Aufständischen besetzte Dorf Matafagetele, welches die Herausgabe der Waffen verweigerte. Am 30. März traf dann in Deutschland die erschütternde Kunde von dem Untergange der deutschen Kriegsschiffe im Sturm vor Apia am 16. März ein. Es hatten bekanntlich daselbst außer der Kreuzerkorvette „Olga" noch der Kreuzer „Adler" und das Kanonenboot „Eber" gelegen. Das letztere war, ebenso wie zahlreiche andere Schiffe im Hafen, unter denen auch 3 amerikanische und 1 englisches Kriegsschiff, im Sturm untergegangen, nur 1 Offizier und 9 Mann wurden gerettet. Der Kreuzer „Adler", ein Schiff von 884 Tonnen Größe, war von einer Sturmwelle auf eine Korallenbank hinaufgeschleudert und liegt noch heute hoch im Trockenen; das Schiff war über 17 000 Zentner schwer! Seine Besatzung wurde fast vollzählig gerettet. Dem Kommandanten der Kreuzerkorvette „Olga", Korvettenkapitän von Ehrhardt, gelang es, sein Schiff bis zum letzten Augenblick, als alle anderen untergegangen oder gestrandet waren, noch zu halten, und erst als es in Folge Kollision mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Vandalia" seine Anker verlor und vielfach Löcher erhalten hatte, entschloß er sich, das Schiff an einer geschützten Stelle im Hafen auf Sand zu setzen. Dies gelang ihm so vorzüglich, daß das Schiff später wieder abgebracht werden konnte, dann nach Sidney ging, wo es reparirt wurde und nun ohne irgend welche Fährlichkeiten die Heimreise nach Kiel vollführt hat. — Die Kreuzer-Korvette „Olga", ein schmuckes Eisenschiff, hat 2169 Tonnen Deplacement, hat eine Maschine von 2100 Pferdekräften, die ihr vermittelst der Schraube eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen (3½ deutsche) in der Stunde verleiht. Das Schiff ist aus Eisen nach dem Längs- und Querspanten-System erbaut, hat schlanke Formen, 2 Schornsteine, 3 getakelte Masten, 10 Geschütze von 15 Ctm. Kaliber und 2 von 8,7 Ctm., 267 Mann Besatzung und hat 2276000 M. gekostet; selbstverständlich besitzt dasselbe Torpedo-Armirung. Die Bauart muß eine ganz vorzügliche genannt werden, da der Schiffskörper, sowie die aufs Aeußerste angestrengten Maschinen nicht im Mindesten gelitten haben. Dieselbe ist 1880 beim „Vulcan" in Stettin vom Stapel gelaufen. Die erste von der „Olga" unternommene Seereise ging am 1. Oktober 1882 nach Ostamerika, während welcher sich Prinz Heinrich als wachthabender Offizier an Bord des Schiffes befand. Auf dieser Reise hatte das Schiff u. a. einen schweren Sturm am 13. Februar bei den Azoren zu bestehen, nachdem es schon auf der Ausreise am 26. Oktober in der Bai von Biscaya von Stürmen heimgesucht worden war. — Heute macht die auf den Kieler Hafen ankernde Korvette mit ihrer stolz aufgebrachten vollen Takelage und dem sauberen Anstrich einen so tadellosen, fast parademäßigen Eindruck, daß jedes Seemannsauge an dem schmucken Schick eine Freude haben muß. Den heimgekehrten Offizieren und Mannschaften wird nicht nur seitens der Kameraden, sondern auch seitens der Bürgerschaft ein großes Fest gegeben und der Kaiser hat befohlen, daß Mannschaften der „Olga" bei seiner Anwesenheit in Hannover die Ehrenwache stellen sollen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. September. Die Landtagswahl in der Wiener Leopoldsstadt hat, wie schon gemeldet, Dank dem Pflichtbewußtsein der Wähler, mit einem glänzend zu nennenden Siege des freisinnigen Kandidaten Professor Sueß geendet, der von 3486 abgegebenen Stimmen 2286 erhielt. Auf den klerikalen Antisemiten Schneider entfielen 845, auf den deutsch-nationalen

---

Im Manöver.

Eine Erinnerung aus Lothringen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Es war mehrere Jahre nach dem großen Kriege, der uns Metz, Straßburg und das schöne Elsaß-Lothringen zurückgewonnen hatte. Ich stand als junger Premierlieutenant in Metz und führte zum ersten Mal für meinen erkrankten Hauptmann die Kompagnie im Manöver. Wie mitleidigstolz sah ich jetzt vom Sattel des allerdings schon etwas steifen Hauptmannsgaules herab auf meine im Schweiße ihres Angesichts neben der Kolonne zu Fuß einhertrabenden Mitlieutenants, denen das gütige Schicksal keinen erkrankten Hauptmann und Kompagnie-Chef geschenkt hatte.

Die Gegend, in welcher dieses Jahr das Manöver unserer Division stattfand, war den meisten von uns noch von den ernsten Zeiten des Krieges her bekannt. Dort hinter jener Hecke hatten unsere Schützen gelegen und sich mit dem Feinde herumgeschossen. In diesem elenden Neste hatten wir wochenlang als Vorposten gehaust. In jenem großen Dorfe hatte in bequemen Quartieren der Stab gelegen und in jenem weitläufigen Landsitz, der so vornehm-ruhig inmitten des grünen Parkes dalag, war ein Feldlazareth errichtet worden, das auch mich, als Leichtverwundeten, eine zeitlang beherbergt hatte.

Mit Interesse betrachtete ich das Schloß, Chateau Bonnefontaine, an welches mich eine wehmüthige Erinnerung knüpfte. In demselben Zimmer, in dem ich als Leichtverwundeter gelegen, war auch ein durch einen Granatsplitter schwerverletzter französischer Artillerieoffizier untergebracht. Das Geschoß hatte ihm die Brust zerrissen; schwer keuchend, mit geschlossenen Augen lag er meistens da, nur dann und wann einige röchelnde Worte hervorstoßend. Dann hatte ich ihm den erfrischenden Trank an die Lippen geführt oder seine Kissen zurechtgerückt, wofür er mir mit einem innigen Blick seiner großen dunklen Augen dankte. Sprechen konnte er kaum noch; an eine Heilung war nicht zu denken gewesen, und nach wenigen Tagen verschied er in meinen Armen, nachdem er noch mit größter Anstrengung einige Abschiedsworte an seine Eltern auf ein Papier gekritzelt und mir zur Besorgung übergeben hatte. Sein letzter Seufzer war gewesen: „Ma pauvre mère!" In dem Parke, der das Schloß umgab, hatten wir ihn begraben; er mußte aus guter vornehmer Familie gewesen sein, doch hatte ich seinen Namen im Laufe der Zeit wieder vergessen; sein Grab im Parke schmückte nur ein einfaches Kreuz mit den Worten: „Hier ruht ein tapferer französischer Offizier."

An dieses einsame Grab im Parke von Bonnefontaine dachte ich heute unwillkürlich wieder, als wir auf der staubigen Heerstraße müde und matt von den Uebungen des heißen Morgens unseren Quartieren entgegenzogen. Das große Dorf zur Seite und das etwa eine Viertelstunde entfernt liegende Schloß Bonnefontaine war unser heutiges Kantonnement, in dem wir einen Ruhetag verleben sollten.

Jetzt tauchten an dem Kreuzungspunkte der großen Straße und des Feldweges, welcher zu dem Dorfe führte, die Fouriere und Quartiermacher auf. Neues Leben kam in die Kolonne, noch einen kurzen Marsch und wir hatten für 48 Stunden Ruhe. Die Quartiermacher eilten an der Kolonne entlang und vertheilten die Quartierbillets.

„Herr Premier, Sie kommen mit der Hälfte Ihrer Kompagnie nach Chateau Bonnefontaine," sagte der Fourieroffizier zu mir, während er mir die Quartierbillets einhändigte. „Ein feines Quartier! Nobler Mann, dieser Marquis de Lambremont auf dem Schloß! Und nun erst seine Frau und Tochter!! Na, Sie werden ja selbst sehen!"

Er eilte weiter. Ich aber war ganz zufrieden damit, daß ich mein altes Kriegsquartier einmal wieder sehen sollte.

Nach zwanzig Minuten war Schloß Bonnefontaine erreicht. Ich entließ auf dem Schloßhof die Mannschaften und begab mich in das Schloß, auf dessen Veranda mich der Herr des Hauses, Marquis de Lambremont, ein alter, weißbärtiger französischer Edelmann vom Kopf bis zum Fuß, mit gemessener Würde empfing.

„Monsieur le Commandant," sprach er zu mir, „wird die Güte haben, nach einer Viertelstunde im Speisesaal zu erscheinen. Das Déjeuner wird dann servirt sein."

Das fängt gut an, dachte ich. Gleich nach dem Eintreffen ein Frühstück, das läßt man sich schon gefallen. Rasch kleidete ich mich um und begab mich in den Speisesaal.

Ja, das sah hier jetzt ganz anders aus, wie zur Zeit des Krieges! Damals kahle Wände, blutbeschmutzte Strohlager, bärtige Krieger mit blutigen Bandagen, jetzt überall behaglicher Luxus und vornehmer Comfort. Der Herr Marquis schien nicht sehr durch den Krieg gelitten zu haben.

Im Speisesaal empfing mich der Marquis und stellte mich seiner Gattin vor, einer zierlichen und doch vollen Gestalt, deren freundlich vornehmes, sanft geröthetes Antlitz schneeweiße Locken umrahmten. Sie trug ein schwarzes Atlaskleid, um den Hals eine feine goldene Kette, an der ein kleines Kreuz hing.

Wir nahmen an dem sauber gedeckten Tische Platz und der Diener trug eine verdeckte Schüssel auf.

„Sie werden hungrig und durstig sein, mon commandant," meinte der alte Marquis und schenkte mir ein Glas goldigfunkelnden Wein ein. „Bitte, nehmen Sie sich."

Die alte Dame hob den Deckel von der Schüssel und sagte, indem ein leises, spöttisches Lächeln um ihren noch immer hübschen Mund huschte: „Wenn Monsieur unser einfaches Essen nur behagt. Leider können wir Monsieur heute kein Fleisch vorsetzen, es ist Freitag."

O weh! Richtig, wir hatten heute Freitag und die strengkatholische Familie des Marquis hielt die Fastengebote mit peinlicher Strenge. Doch es gab ja auch sehr schmackhafte Fastengerichte, so tröstete ich mich im Stillen, während ich verbindlich lächelte und sagte, daß ich auch den Fastengerichten von Madame la Marquise alle Gerechtigkeit widerfahren lassen würde.

„Oh, je sais bien", erwiderte lächelnd die alte Dame, „daß die Herren Soldaten die Fastenspeisen nicht lieben. Mon pauvre Gaston hielt auch niemals die Fastengebote."

„Madame haben einen Sohn in der französischen Armee?"

„Il est mort", entgegnete kurz der Marquis, während seine Gattin ernst auf den Teller niederblickte, „im Kriege gefallen."

„Ach, ich bedauere sehr . . . ."

Eine peinliche Pause trat ein, in der ich mich vergebens bemühte, dem Fastengericht, aus Kartoffeln und einer Zwiebelsauce bestehend, Geschmack abzugewinnen. Da erinnerte ich mich, daß ja noch eine Tochter im Hause sein mußte.

„Madame werden sicherlich an Ihrem Fräulein Tochter Trost für den schweren Verlust gefunden haben," nahm ich das Gespräch wieder auf. Ueberrascht und wie mir schien, etwas mißtrauisch, sahen mich die beiden Alten an.

„Meine Tochter — oui — meine Tochter — la pauvre fille! — — Sie ist lahm — sie kann ihr Zimmer nicht verlassen."

Während sonst die Marquise mit leichter Sicherheit sprach, stieß sie diese Worte, wie in großer Verlegenheit, stotternd heraus, indeß ein tiefes Roth ihre Wangen überfluthete. Auch bemerkte ich, wie sie ihrem Gatten einen Blick des Einverständnisses zuwarf. Halt! dachte ich, hier ist irgend etwas nicht in Ordnung! Der Sappermentsfourier-Offizier hat mir gesagt, daß hier eine schöne Tochter sei, und jetzt soll sie krank und lahm sein? Da stimmt irgend etwas nicht! — Doch konnte ich die Angelegenheit nicht weiter verfolgen, da meine Aufmerksamkeit jetzt durch ein zweites Gericht in Anspruch genommen wurde, welches allerdings noch schwerer definirbar und noch weniger genießbar als das erste war. Im Stillen seufzend über mein Mißgeschick würgte ich einige Bissen hinunter, mich im Uebrigen an den vortrefflichen Wein und das weiße knusperige Brot haltend. Nach kurzer Zeit hob Madame la Marquise die Tafel auf und wir zogen uns in unsere Gemächer zurück.

Was nun anfangen den langen Nachmittag und Abend? Nach dem Dorfe zurückgehen und mit den Kameraden Skat spielen? Dazu hatte ich keine Lust, ganz abgesehen davon, daß ich am Morgen von dem Bataillons-Kommandeur, natürlich in vollständig ungerechtfertigter Weise, derb angefahren war und somit durchaus nicht geneigt war, dem alten Knasterbart heute nochmals unter die Augen zu treten. Schlafen konnte ich nicht, da ich in meiner Eigenschaft als Kompagnieführer zu Pferde gesessen hatte und in Folge dessen keine Müdigkeit verspürte. Ich beneidete jetzt fast die Lieutenants um diese herrliche Müdigkeit, die in einem tiefen, stundenlangen Schlafe alle Mühseligkeiten selbst eines Manövers vergessen macht. — Was also beginnen? — Da fiel mir jener junge französische Offizier wieder ein, der hier in meinen Armen gestorben war und den wir im Park an einer schattigen Stelle begraben hatten. Ich wollte versuchen, das Grab des braven französischen Kameraden zu finden, und machte mich sofort auf den Weg.

Antisemiten Papst 349 Stimmen. Der von den Czechen aufgestellte jungczechische Führer Eduard Gregr erhielt wohlgezählte zwei Stimmen, während die Czechen im Wahlaufrufe die Hoffnung aussprachen, eine imponirende Minorität zu Stande zu bringen. Das Wahlresultat wurde mit stürmischen Hochs auf Sueß und die liberale Partei aufgenommen. Ein Massenaufgebot von Schutzmannschaft verhinderte befürchtete Ausschreitungen, trotzdem mußten fünfzehn Leute wegen Renitenz in Gewahrsam gebracht werden. Vor der Wohnung des Professors Sueß brachten ihm seine Anhänger begeisterte Huldigungen dar.

Militärisches.

= **Bei dem Kaisermanöver des 7. Armeekorps** werden folgende Schiedsrichter in Thätigkeit sein: Als Oberschiedsrichter der General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen. Als Schiedsrichter: Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, die Generallieutenants und Oberquartiermeister Graf v. Häseler, Graf Schlieffen und v. Holleben, der Generalmajor von der Armee v. Bülow. der Generalmajor Vogel v. Falckenstein, Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, und der Generalmajor Graf Finck v. Finckenstein, Inspekteur der Jäger und Schützen.

Lokales.

Posen, 11. September.

S. **Generalversammlung der Historischen Gesellschaft.** An Stelle des nach Metz verreisten stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Staatsarchivar Dr. Prümers eröffnete Herr Oberlandesgerichtsrath Meißner um ½9 Uhr die Sitzung. Derselbe erklärte, daß der Zweck der General-Versammlung nur der sei, über den ersten Punkt der Tagesordnung, die Abänderung des § 7 des Vereinsstatus, zu beschließen. Der § 7 des Vereinsstatuts in alter Fassung lautet: Um die Gesellschaft oder die Erforschung der Geschichte und Landeskunde der Provinz besonders verdiente Männer können in der nächsten Sitzung nach gemachtem Vorschlage und zwar mit ⅔ Mehrheit der Anwesenden in geheimer Abstimmung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden und genießen als solche gleiche Rechte mit den übrigen Mitgliedern. Der Vorschlag bedarf der Zustimmung des Vorstandes." Zu diesem § hatte Herr Dr. Prümers folgende Zusätze in Vorschlag gebracht: „Förderer der Gesellschaft oder ihrer wissenschaftlichen Interessen kann der Vorstand zu korrespondirenden Mitgliedern wählen. Korrespondirende und Ehrenmitglieder haben als solche gleiche Rechte mit den übrigen Mitgliedern. Die Zeitschrift beziehen sie unentgeltlich." Nach Verlesung des gen. § und der vorgeschlagenen Abänderungen forderte der Vorsitzende Herrn Dr. Warschauer auf, den Vorschlag Prümers zu begründen; derselbe erklärte, daß es schon eine althergebrachte Sitte sei, besonders um die Gesellschaft verdiente Personen zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Bis jetzt wären nur drei Ehrenmitglieder vorhanden gewesen und zielte der Vorschlag des Dr. Prümers nun dahin, um die Gesellschaft verdiente Männer durch Ernennung zu korrespondirenden Mitgliedern zu ehren, als welche sie gleiche Rechte wie die ordentlichen Mitglieder und Sitz und Stimme in den Versammlungen hätten. Auch sollte ihnen die Zeitschrift unentgeltlich zugehen. Es wurde darauf ohne weitere Diskussion zur Abstimmung geschritten, bei welcher der Vorschlag des Dr. Prümers einstimmig angenommen wurde. Der Vorsitzende schloß nunmehr die Generalversammlung und ging zur ordentlichen Monatssitzung über. Er ertheilte zunächst Herrn Dr. Warschauer zu den geschäftlichen Mittheilungen das Wort. Derselbe verlas die Namen der neu hinzugetretenen und der verstorbenen Mitglieder. Das Andenken der Letzteren ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Redner erwähnte sodann den Tod eines um die allgemeinen historischen Bestrebungen hoch verdienten Mannes, des Oberstlieutenants a. D. v. Zakrzewski, der am 5. August zu Kissingen verstorben sei. Der Genannte wäre zwar niemals aktives Mitglied der Gesellschaft gewesen, habe aber stets ein lebhaftes Interesse für dieselbe gezeigt und sei häufig zu interessanten Vorträgen als gern gesehener Gast erschienen. Nachdem Redner noch auf die speziellen Verdienste des Verstorbenen in historischer Beziehung näher eingegangen war, ehrte die Versammlung das Andenken desselben ebenfalls durch Erheben von den Plätzen. Dr. Warschauer theilte nun noch mit, daß im 2. Hefte des 5. Jahrganges ein Katalog der Bibliothek enthalten sei, und hoffe er, daß die Benutzung derselben dadurch eine regere werden würde. Dr. Prümers sei als Delegirter nach Metz gesandt worden. Als Ort der nächsten Versammlung sei die Stadt Schwerin gewählt worden. Unter den Schenkungen, welche der Gesellschaft zugegangen seien, sei besonders ein Steinrelief aus dem Jahre 1677 interessant, welches im unteren Flure des Staats-Archivs zu sehen sei. Zum Schluß giebt Redner noch das Programm für den am 15. d. Mts. stattfindenden Ausflug nach Inowrazlaw an und theilt mit, daß nur 100 Karten zur Vertheilung kämen, deren Preis pro Stück 7,50 M. einschließlich der Fahrt und aller sonstigen Vorkommnisse sei. Er habe eine Liste bereit gelegt, um die Betheiligung in erster Linie Denjenigen zu sichern, die an den Versammlungen regelmäßig Theil nehmen. Der Vorsitzende ertheilte nunmehr Herrn Dr. Schwarz das Wort zu dem angekündigten Vortrage. Derselbe führt aus, daß er in Folge einer Notiz, es sei in Weißenhöhe eine Gesichtsurne gefunden worden, am 13. Mai dorthin gereist sei. Ein dort wohnender Gastwirth hatte auch thatsächlich auf seinem Felde ein Grab entdeckt und die Urne darin gefunden. Dieselbe habe in dem Grabe ganz allein ohne Beigefäße gestanden, nur einige Knochen und ein Eisenring hätten sich dort noch gefunden. Die Urne sei jedoch keine Gesichtsurne, sondern eine Mützenurne gewesen, wäre glänzend schwarz mit Bronze-Ohrringen und wenig über zwanzig Centimeter hoch mit Deckel. Die Urne wäre ein sehr werthvolles Stück er habe aber mit Rücksicht auf den unverhältnißmäßig hohen Preis von 50 M. von ihrer Erwerbung Abstand nehmen müssen. Er habe dann später noch einmal das betreffende Grab untersucht, aber nichts weiter gefunden als Scherben und ein neues sorgfältig zugedecktes Grab. Bei näherer Untersuchung der Umgebung sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Grab an einer der alten prähistorischen Handelsstraßen gelegen war. Am nächsten Tage habe er dann auf dem Galgenberge nochmals Ausgrabungen veranstaltet. Zwischen zwei alten Kirchhöfen zu Nadolnik im Kreise Kolmar waren die Trümmer eines Urnenfeldes aufgefunden und sollten bereits weit über 50 Urnen in den letzten Tagen ausgegraben sein, von denen jedoch nur 5 ganz geblieben waren. Die Nachgrabungen seinerseits hätten ebenfalls ein sehr gutes Resultat gehabt, es wäre ihm gelungen, ein vollständiges Grab aufzudecken. Er habe den Anfang von der Südseite gemacht und sei zunächst auf eine große Urne gestoßen, umgeben von 6 anderen kleineren Urnen, von denen die eine die Form eines Blumentopfes hatte und um welche einige Knochen zerstreut lagen. Die große Urne in der Mitte, die eigentliche Knochenurne, war nur zu ½ mit Knochen gefüllt; es ließe sich daraus schließen, daß das Grab keinem Erwachsenen angehört habe. Sämmtliche Urnen tragen kleine Henkel, die jedoch nicht zum Gebrauch, sondern wohl nur zur Zierde bestimmt waren. Ueber der großen Urne lag eine Schale, welche die Urnen deckte und die er aus 50 Stücken, ebenso wie die ebenfalls dort gefundene kleinere Schale, wieder zusammengesetzt habe. Außerdem habe er dort noch Gelegenheit genommen, zwei vorgeschichtliche Ringwälle zu untersuchen, welche von den Bewohnern die Schwedenschanze oder blos Schanze genannt werden und heute zu Volksfesten und Belustigungen aller Art verwendet werden. Die Schanze in unmittelbarer Nähe der Netze habe die Form eines Brückenkopfes, es hätten sich auch dort verschiedene Scherben gefunden. Redner bemerkt, wenn Jemand aus der Versammlung von der Abtragung einer Schwedenschanze hören sollte, so möge er doch der Gesellschaft hiervon Mittheilung machen, damit man die genauen Maße feststellen könne und eventuelle Funde machen könnte. Es habe sich beispielsweise in der Schanze zu Wolnik eine sehr werthvolle Amethyst-Perle gefunden. Auch habe er in einem Keller zu Rogasen eine große Anzahl Urnen aufgefunden, die sämmtlich in den Besitz der Gesellschaft übergegangen seien. Das Gut Jankowo, der Fr. Heppner gehörig, sei ebenfalls eine sehr interessante Fundstätte. Der dortige Inspektor Pahlke habe sich namentlich sehr verdient gemacht durch die Erforschung dieser Gegend. Die Gesellschaft verdanke ihm eine sehr werthvolle Sammlung von Alterthümern. Ein sehr interessanter Fundort sei auch die mitten im Jankowoer See gelegene Insel. Dieselbe sei etwa 1½ Hektar groß und rage etwa 2 Meter über dem Wasser empor. Nach den Pahlkeschen Berichten habe derselbe dort Spuren von Pfahlbauten entdeckt und schiene die Insel in grauer Vorzeit durch Bollwerke vergrößert und befestigt gewesen zu sein. Das Alter aufgefundener Sachen lasse sich am Besten nach den Bronzegegenständen beurtheilen. Redner gab im Laufe seines Vortrages auch einige Anleitungen bei der Vornahme von Ausgrabungen und ließ verschiedene von Inspektor Pahlke aufgefundene und der Gesellschaft geschenkte Gegenstände in der Versammlung zirkuliren. Auch der Inhalt des Nadolniker Grabes war auf einem Tischchen zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Nach Schluß des interessanten Vortrages sprach der Vorsitzende Herrn Dr. Schwarz hierfür den Dank der Versammlung aus und schloß die Sitzung um 10 Uhr.

S. **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet wurden gestern im Laufe des Tages 2 Bettler und ein Landstreicher. — Beschlagnahmt, als muthmaßlich gestohlen, wurde eine silberne Cylinderuhr, in deren Deckel auf der Innenseite der Name „Jablonski" eingekratzt war. — Gestohlen wurde gestern vom Speicher des Zentralbahnhofs durch Einsteigen in die Lucken ein Sack Weizen. — Nach der städtischen Irrenanstalt mußte an demselben Tage Nachmittag von der Wilhelmsstraße aus ein anscheinend irrsinniger ehemaliger Fleischergeselle gebracht werden. — Gestohlen wurde gestern aus dem unverschlossenen Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels einem Rittergutsbesitzer ein Revolver im Werthe von 15 Mark. — Verloren ein silbernes Armband; eine goldene Damen-Remontoiruhr und ein Hohenzollernscher Hausorden mit Schwertern, auf dem Wege vom Königsplatze bis Jersitz.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 10. September. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 7. September.

Aktiva.

1)	Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	844 453 000	Abn.	13 656 000
2)	Best. an Reichskassenscheinen	„	20 084 000	Abn.	133 000
3)	do. an Noten anderer Banken	„	8 645 000	Abn.	1 561 000
4)	do. an Wechseln . . .	„	557 878 000	Abn.	5 096 000
5)	do. an Lombardforderungen	„	64 434 000	Abn.	4 921 000
6)	do. an Effekten	„	11 382 000	Zun.	357 000
7)	do. an sonstigen Aktiven .	„	32 791 000	Zun.	91 000

Eine Zigarre dampfend schlenderte ich behaglich die schattigen, vielverschlungenen Pfade des Parkes entlang, welcher sich an die hintere Façade des Schlosses anlehnte und von einer hohen Mauer begrenzt, eine bedeutende Ausdehnung besaß. Die goldene Herbstsonne schimmerte durch das Laub, welches hier und da bereits anfing, sich in die bunten Farben des Herbstes zu kleiden. Aus den blauen Lüften tönte bisweilen ein seltsamer Laut, vielleicht der Schrei der wilden Gänse oder der Kraniche, welche dem warmen Süden zustrebten. Weiße Fäden führte der leichte, laue Wind mit sich, um sie sanft auf die Wunden zu legen, welche die Sense des Schnitters der treuen Mutter Erde geschlagen. Aus weiter Ferne drang öfter der scharfe Knall eines Schusses in die stille grüne Einsamkeit, war doch die Jagd eröffnet und begegnete man fast auf Schritt und Tritt den die Stoppelfelder und Wiesen absuchenden Jägern. Ein Hund bellte dann und wann, ein Hahn krähte, die Uhr des Dorfkirchthurmes schlug knarrend die fünfte Nachmittagsstunde — dann war wieder alles still! Wie in Dornröschens Schloß kam ich mir vor in dieser grünen Einsamkeit des Parkes, dessen Anlagen und Gebüsche schon seit Langem die Scheere oder das Messer des Gärtners nicht gesehen hatten.

Wohl eine halbe Stunde mochte ich in dem Park umhergeirrt sein, ohne daß es mir möglich gewesen war, das Grab aufzufinden. Ich wollte mich eben ermüdet auf eine Bank niederlassen, als mein Ohr den Ton einer jugendlichen weiblichen Stimme vernahm, welche ein französisches Liedchen sang.

„Viens avec moi pour fêter le printemps,
Nous cueillerons des lilas et des roses!
Ne vois-tu pas, que la fleur demi close
Ouvre au printemps un parfum le plus doux?"

Rasch eile ich einen schmalen Pfad entlang der sanften Stimme nach. Das Gebüsch öffnet sich zu einem freien halbrunden Platz, den die knorrigen Aeste einer alten Eiche überschatten, das Grab des französischen Offiziers liegt vor mir. Aber meine Augen bleiben gebannt auf der lieblichen Erscheinung eines jungen Mädchens haften, welches neben dem Grabe kniet, das Kreuz mit einem Rosenkranze umwindet und dabei mit kindlichen Lippen jenes Liedchen trällert. „Dornröschen!" so flüstert unwillkürlich mein Mund und athemlos lauschend bleibe ich stehen. Doch jetzt erhebt sich das junge Mädchen und schüttelt einzelne Rosenblätter von ihrem weißen, duftigen Sommerkleide. Ich mache einen Schritt vorwärts, die Jungfrau hört mich, wendet sich um und blickt mich erschrocken mit großen, kindlichen, tiefblauen Augen an, während ein zartes Roth ihren schneeigen Hals und die runden Wangen überhaucht.

„Verzeihen Sie, Mademoiselle", stottere ich verlegen, „ich suchte das Grab eines Freundes . . . ."

„Vous êtes Prussien, Monsieur — und dieses hier ist das Grab eines französischen Offizier." Stolzer richtete sich die schlanke Gestalt des jungen Mädchens empor, während die kleine weiße Hand die dunklen Locken von der klaren Stirne strich.

„Ich weiß es. Aber dies ist dennoch das Grab, welches ich suche; denn der französische Offizier, den wir hier begruben, war mein Freund — er starb hier im Schloß Bonnefontaine in meinen Armen."

„Wie?! — Sie — Sie — mein Herr — wären jener deutsche Offizier, von dem uns mein armer Bruder in seinem letzten Briefe geschrieben, daß er ihn wie ein Bruder und Freund gepflegt? — — O ich danke Ihnen, mein Herr!"

Das entzückende Wesen eilte auf mich zu und reichte mir beide Händchen, die ich ehrfurchtsvoll an die Lippen führte.

„Aber, mein Fräulein, ist es wirklich Ihr Bruder, welcher hier ruht?"

„Sicherlich! — Wir haben die genauesten Erkundigungen eingezogen. Gaston de Lambremont, Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment . . . ."

„de Lambremont?! So wäre mein armer Kamerad ein Sohn dieses Hauses!"

„Gewiß."

„Und Sie — Sie sind seine Schwester?!"

„Sicherlich, mein Herr! Marguerite de Lambremont . . . ."

„Und Sie haben keine Geschwister mehr?"

„Nein, mein Herr . . . ."

„Und Sie sind nicht lahm und krank?"

„Mais, monsieur . . . ."

Jetzt konnte ich mich nicht mehr bezwingen, ich mußte laut auflachen. Mademoiselle Marguerite mochte mich wohl für verrückt halten, denn sie wich scheu einige Schritte zurück.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein," rief ich dann, „wenn Sie mich hier an diesem Platze so lustig sehen. Aber Ihre Frau Mama hat mir da eine Geschichte von Ihnen erzählt, Sie sollten krank und lahm sein und Ihr Zimmer nicht verlassen können — und jetzt sehe ich Sie in schönster Gesundheitsblüthe vor mir stehen. Fürchten Sie sich denn so vor den bösen Preußen, daß Sie gar nicht zum Vorschein kommen wollten?"

Jetzt war die Reihe verlegen zu werden an Mademoiselle Marguerite. Sie schlug die Augen zu Boden, daß die schwarzen Wimpern einen langen Schatten auf ihre zarten Wangen warfen; dann hob sie die tiefblauen Augensterne wieder zu mir empor, einen Augenblick schien sie nicht recht zu wissen, ob sie weinen oder lachen sollte, dann aber rief sie fröhlich lachend aus:

„Sie haben recht; es war zu thöricht von Mama, daß sie mir befahl, mich nicht zu zeigen, so lange die Einquartierung im Schlosse sei. Aber jetzt, wo ich Sie als den Freund meines armen Bruders erkannt habe, gilt dieser Befehl nicht mehr. Auch die Eltern müssen Sie als den letzten Freund Gastons kennen lernen und Sie müssen uns recht viel von den letzten Tagen Gastons erzählen. Kommen Sie — o ich fürchte mich gar nicht vor den Preußen — Kommen Sie nur!"

Und wie ein schlankes Reh huschte sie durch das Gebüsch, daß ich ihr kaum zu folgen vermochte. — —

Noch jetzt, nach langen Jahren, stehen mir die erstaunten Gesichter des steifen Marquis und der würdigen Madame la Marquise vor Augen, welche sie machten, als ihre Tochter in Begleitung des preußischen Offiziers in den Speisesaal stürmte, sich den Eltern an die Brust warf und rief: „Mama! Papa! Der Herr da ist der Freund unseres armen Gaston! Er hat ihn hier gepflegt und hat ihn an jenem schönen Platz beerdigen lassen! Ist es nicht so, Monsieur?"

Ich konnte nur nochmals wiederholen, daß es sich in der That so verhalte und beschwichtigte dadurch einigermaßen den Unmuth der beiden Alten. Ja, wir wurden im Laufe des Abends noch recht gute Freunde, als ich immer und immer wieder von den letzten Stunden des Sohnes erzählte. Ich glaube sogar, ich habe etwas hinzuphantasirt; denn die mit Thränen gefüllten Augen der Mutter, welche noch immer ihren einzigen Sohn beweinte, baten so flehentlich um jede kleinste Nachricht, der alte Marquis holte in seinem dankbaren Eifer eine bessere Flasche Wein nach der anderen aus seinem Keller und Mademoiselle Marguerite vor Allem lauschte mit solch gespannter Aufmerksamkeit meinen Worten, daß ich mich immer auf neue Einzelheiten aus jener Zeit besann und sie in beredter Weise vortrug. Davon, daß Mademoiselle Marguerite sich aus meiner gefährlichen Nähe wieder zurückziehen sollte, war keine Rede mehr; ja, Madame la Marquise überwand sogar aus Dankbarkeit gegen mich ihre religiösen Bedenken und ließ mir zum Souper eine ganz vortreffliche Hammelkeule braten.

Am folgenden Tage besuchten wir gemeinsam Gastons Grab und schlossen hier noch fester Freundschaft.

„Wir reisen für den Winter nach Paris," sagte Herr de Lambremont, „aber im Frühling müssen Sie uns wieder hier besuchen und dann auf längere Zeit unser Gast sein."

Da die Marquise sich dieser Bitte anschloß und Marguerite mir verlegen lächelnd zunickte, so gab ich gern das Versprechen, im Frühling Chateau Bonnefontaine mit meinem Besuche zu beehren.

Und ich habe mein Versprechen gehalten! Kaum daß die ersten Veilchen ihre duftenden Kelche erschlossen, nahm ich Urlaub und fuhr nach dem Schloß. Mit herzlicher Freundlichkeit ward ich empfangen. Marguerite war noch weit schöner geworden, und so konnte man es mir gewiß nicht verdenken, daß ich, als wir einstmals wieder an Gastons Grabe zusammen auf der Bank saßen, vor ihr niedersank auf die Knie und sie um ihre kleine, weiße Hand bat. Sie sagte nicht nein und nicht ja, aber keine Antwort ist auch eine Antwort, und jubelnd schloß ich sie in meine Arme und küßte der hold Erröthenden die warmen, zuckenden Lippen. Sie ward mein liebes, süßes, kleines Frauchen, fürchtet sich gar nicht mehr vor dem „gros prussien" und zankt bisweilen nur ein Weniges, wenn ich mich ganz und gar nicht an die Fastenregeln gewöhnen kann.

Unser ältester Bube aber führt, obgleich er schon voll Stolz die preußische Kadettenuniform trägt, den echt französischen Namen Gaston.

Passiva.

8) das Grundkapital . .	Mk.	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds . .	„	24 435 000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	989 850 000	Abn.	2 300 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„	399 098 000	Abn.	23 111 000
12) die sonstigen Passiva .	„	537 000	Zun.	112 000

** **Bremen**, 10. September. Die Bremer Bank hat beschlossen, mit dem 1. Oktober d. J. ihr Noten-Ausgaberecht aufzugeben und ein allgemeines Bankgeschäft zu eröffnen. Zum Mitdirektor der Bank wurde Adolf Friedberg aus Hamburg ernannt.

** **Nürnberg**, 7. September. [Hopfen.] In Folge des starken Preisrückganges, welchen die starken Markthopfen seit Beginn dieser Woche erfahren haben, sind die gestrigen und heutigen Zufuhren wesentlich kleiner geblieben. Gestern kamen 250, heute 700 Ballen zu Markte, und begegneten die besseren Sorten, welche sehr schwach vertreten waren, auf eher etwas erhöhtem Preisniveau willige Aufnahme, während die massenhaft vorhandenen geringen und untrockenen Sorten nur langsam zu Donnerstagspreisen meistens in Auswahl aus dem Markte gingen. Gesammtumsatz 1000 Ballen. Gute Hallertauer und Württemberger bleiben gefragt. Es wurden bezahlt: Markthopfen Ia. 35—48 M., do. IIa. 25—33 M., do. IIIa. 18—22 M., Hallertauer Ia. 55—60 M., do. IIa. 40—45 M., Württemberger Ia. 70—75 M., do. IIa. 55 bis 60 M., Badische Ia. 50—60 M., IIa. 40—45 M.

(Berl. Tagebl.)

** **Mailand**, 7. September. [Rohseide.] Im verflossenen Monat wurden hier 442780 Kilo Seide umgesetzt gegen 397105 Kilo im Juli d. J. und 380845 Kilo im August 1888. Ein großer Theil der stattgefundenen Verkäufe bezog sich auf von der Spekulation zurückgehaltene vorjährige Seiden, die etwas unter Marktwerth abgegeben wurden. Mit einer gewissen Befriedigung vernimmt man jedoch, daß das Konsortium seine Bestände vollständig geräumt hat, und von nun an wird man immer mehr mit dem wirklichen Kostenpreise der neuen Seide rechnen müssen, welcher einige Lire höher ist als die heutigen Seidenpreise. Der beste Hebelpunkt für letztere — neben fortgesetzt bedeutendem Seidenverbrauch — ist aber der diesjährige Fehlbetrag der europäischen Seidenernten, welchen man auf mindestens 1 Million Kilo Seide schätzt. Man zahlte für hochklassische Webgregen 13/15 51 Lire, klassische Gregen 10 12 49 Lire, Organzin 18/20 sublime 55 Lire, Trame 20 22 classifique 54 Lire, Alles unversteuert, baar zahlbar. Die Preise für Chinagregen sind etwas gedrückt, während Chinatramen selten, gesucht und äußerst fest im Preise gehalten bleiben.

(Berl. Tagebl.)

** **Wien**, 10. September. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 7. September*)

Notenumlauf	418,586,000	Zun.	822,000	Fl.
Metallschatz in Silber	158,842,000	Zun.	140,000	„
do. in Gold	54,352,000	Zun.	32,000	„
In Gold zahlb. Wechsel	24,988,000	Abn.	3,000	„
Portefeuille	167,717,000	Zun.	1,181,000	„
Lombard	20,494,000	Zun.	36,000	„
Hypotheken-Darlehne	110,826,000	Abn.	12,000	„
Pfandbriefe im Umlauf	104,924,000	Zun.	78,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. August.

Bromberg, 10. September. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 172—178 Mark, geringer nach Qualität 150—170 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 142—148 Mark. — Gerste: nach Qualität 135—148 Mark. — Hafer nach Qualität 135—145 Mark. — Spiritus 50er Konsum 56,50 Mark, 70er 36,75 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 10. September.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. dto. neuer		17 90	17 60	17 30	16 90	16 30	15 80
Weizen, gelber alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. dto. neuer		17 80	17 50	17 20	16 80	16 20	15 70
Roggen		16 20	16 —	15 80	15 50	15 30	15 10
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 70	14 50	14 20	13 90	13 40	12 90
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,80 — 30,10 — 28,60 Mark.
Winterrübsen 31,— — 29,60 — 28,— Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 10. September. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. 4,000 Ctr. per Septbr. 163,00 Br., September-Oktober 163,00 Br., Oktober-November 165,00 Br., November-Dezbr. 166,00 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Septbr. 147,00 Gd., Septemb.-Oktober 147,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr, per Septbr. 72,00 Br., September-Oktober 68,50 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. wen. veränd. Gek. —,— Ltr. Per Septbr. (50er) 56,00 Br., (70er) 36,00 Br., Sept.-Oktbr. (50er) 53,10 Br.

Zink (per 50 Klgr.) fest.

Die Börsenkommission.

Breslau, 10. Sept., 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigen Angebot Preise fast unverändert.

Weizen hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilo. alter schles. weißer 16 60 17.80—18 30 Mark, alter gelber 16,50 bis 17,70—18 30 M. neuer schles. weißer 15,80—16,30—17,90 Mk., neuer gelber 15,70—16,20—17,80 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei mäßigem Angebot fest, per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,90—16,20 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste gut Kauflust, per 100 Kilo 15.50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogr. alter 15,10—15,50—15,60 M.. neuer 13,00—13,70—14,70 Mk. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14—15—16 Mark, Viktoria- 15—16—17 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M. — Lupinen mehr Angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8.00—9 00 bis 10,50 Mark, blaue 7,50 — 8,50 — 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mk. — Oelsaaten in ruhiger Haltung. — Schlaglein mehr zugeführt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ M. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21.50—19,50 Mk., Winterraps 32,00—30,00—29,00 M., Winterrübsen 31,20—29,80—28,20 Mark. — Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. schles. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,75—15,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mr. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40—45—50—53 Mark. — Mehl behauptet, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25 bis 26,75 M., Hausbacken- 24 50—25,00 M., Roggen-Futtermehl 10,40 bis 10,80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 11. September.

Die Getreidezufuhr auf dem heutigen Landmarkte war schwach. Roggen in Qualität gut, Weizen zeigte viel Auswuchs, Hafer war in der Qualität schlecht. Der Zentner Roggen 7,60 M., Weizen bis 8,75 Mark, Gerste bis 7,50 M., Hafer 7,50—7,60 M. Der Markt war ziemlich gut besucht, Kauflust fehlte nicht. Mit Heu und Stroh waren mehrere große Wagen am Platze. Der Zentner Heu 2,30—2,50 M. Das Schock Stroh bis 34,50 M., einzelne Bunde 60—65 Pf. Mit Obst war der Neue Markt auch heute gut befahren, es standen 40 und einige Wagen mit Aepfeln, Pflaumen und Birnen zum Verkauf. Die Tonne Pflaumen bis 2,25 M., Birnen 1,50—2,25 Mark. Die Tonne Aepfel 80 Pf. bis 1,50 Mark. Käufer hatten sich heute nicht sehr zahlreich eingefunden, das Geschäft war ruhiger und nicht ganz ohne Einfluß auf die Preise. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte war nicht bedeutend, sie deckte aber vollständig den Bedarf. Käufer wenig; der Bedarf erstreckte sich nur auf den Konsum. Preis pro Zentner 1,40 Mark, höchstens 1,50 Mark. Kraut war in mäßiger Menge am Platze. Die Mandel Kraut, Mittelköpfe, 60—70 Pf., die Mandel große feste Köpfe 1,15 bis 1,20 M. Oberrüben, 6 große Knollen, 5 Pf. Mohrrüben, Rettige, Rothe Rüben, Wasserrüben, Radieschen, größere Bunde zu 5 Pfennig. Wrucken wenig, die Qualität bis jetzt nicht besonders befriedigend, eine große Wrucke 8—10 Pf. 3½—4 Pfund Kartoffeln 5 bis 6 Pf. Küchenwurzelzeug viel und nicht theuer. Geflügel von hiesigen und fremden Händlern in genügender Menge zugeführt. Eine Gans 1,25—4,50 Mark. Ein Paar Enten 1,80 bis 2,50 M., ein Paar schwere fette Enten 3,25 M. Ein Paar Hühner 1 bis 2,75 M. Großhändler machten zum Versandt sehr bedeutende Einkäufe, so daß zuletzt alles vom Markte geräumt war. Eier, von russischen Händlern in Kisten angeboten, wurden in derselben Verpackung zu Partiepreisen rasch aufgekauft, die einzelne Mandel Eier kostete 55 bis 60 Pfennige. Butter, aus erster Hand sowohl als auch von Händlern, nur wenig, das Pfund 1—1,10 M. Der Markt war gut besucht, das Geschäft im Ganzen ruhig. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in Fettschweinen deckte allenfalls den Bedarf, die Qualität derselben war befriedigend. Die Preise schwankten von 42—47 M., ausnahmsweise wurden auch 48 M. gezahlt. Ferkel und junge Schweine fehlten. Der Begehr schien rege zu sein. Hammel genügend, der Verkauf schleppend. Das Pfund Lebend-Gewicht 18 Pfennige, schwerere Waare bis 20 Pf. An Kälbern mangelte es, das Pfund 25 bis 27 Pfennige. Von Rindern standen einige Stück Mittel-Schlachtvieh zum Verkauf. Der Zentner Lebend-Gewicht 23—26 M. Kühe 2c. fehlten. Das Angebot auf dem Sapiehaplatze wie bisher im Ueberfluß. Vom Publikum war der Markt recht gut besucht. Geschäft flott und rege. Geflügel in großer Auswahl, dagegen Wild wenig. Wachteln hier und da einige Stück. Ein Paar große frisch geschossene Rebhühner 1,75 Mk. Ein Paar ältere 1,20 M. Eine Wachtel 65—70 Pf. (gut begehrt). Eine Gans 1,25—4,50 Mark. Ein Paar Enten 2—3,25 Mark. Hühner, das Paar 1—2,75 M. Ein Paar junge Tauben 60 bis 70 Pf., ein Paar alte Feldflugtauben 1—1,10 M. Eier nicht unter 60 Pf. Butter nicht reichlich, das Pfund 1—1,10 M. Das bedeutende Angebot in Obst beeinflußt die Preise erheblich. Ein Pfund Weintrauben 20—40 Pf. Ein Pfund Aepfel 8—10 Pf., geringere Sorten Aepfel 5—6 Pf. Ein Pfund Pflaumen 10 Pfennige, 2 Pfund auch 15 Pf. Das Pfund Birnen 10—20 Pf. Ein Liter Preißelbeeren 20 Pfennige. Ein Liter Moosbeeren 15 Pf. Die Mandel Kraut 90 Pf. bis 1 M., einzelne Köpfe 5—8 Pf., ein Kopf großer Blumenkohl 20 bis 25 Pf., ein kleiner 10—15 Pf. Das Pfund Zwiebeln 10 Pf. Petersilie, Sellerie ein Bund, ziemlich groß, 5 Pf. Eine große schöne glatte Wrucke 8—10 Pf. Pilze im Ueberfluß, nur gewisse Sorten gut verkäuflich, diese aber theuer. Der Fischmarkt war etwas reichlicher, aber nicht mit besseren Fischen versehen und verkehrte ruhiger. Ein Pfund Aale 90 Pf. bis 1,20 M, Hechte 75—80 Pf., Schleien 70 Pf., Karauschen 40—50 Pf. Die Mandel Krebse 30 Pf. bis 1 Mark.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. September. Der Gerichtsvollzieher hat gestern auf der Seine-Präfektur die Kandidaturerklärungen Boulangers und Rocheforts überreicht. Der Präfekt hat dieselben zurückgewiesen.

Minden, 11. September. Der Kaiser stieg in großer Generalsuniform am Eingange des Exerzierplatzes zu Pferde und sprengte, gefolgt von den Fürstlichkeiten und einem glänzendem Gefolge, nach dem Flügel der Paradeaufstellung. Die Truppen empfingen ihn mit einem dreimaligen Hurrah und die Musikkorps spielten die Nationalhymne. Nach dem Abreiten der Front erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, geführt vom Großherzog von Hessen als Inspekteur. Der Kaiser sprengte beide Mal an die Spitze des 53. Regiments, dessen Chef sein Vater viele Jahre gewesen war, und führte dasselbe bei den fürstlichen Gästen vorbei, was große Begeisterung hervorrief.

Straßburg i. Els., 11. September. Auf dem zwanzigsten Juristentage wurde Gneist zum Präsidenten gewählt. Der Statthalter begrüßt den Juristentag und weist in seiner patriotischen Rede auf die Bedeutung eines einheitlichen Rechts als den festesten Kitt der Staaten hin und wünscht hierzu den besten Erfolg. Der Statthalter wird akklamatorisch zum Ehrenpräsidenten ernannt und nimmt die Wahl dankend an.

Paris, 11. September. Der Fürst von Monaco ist gestern Abend um 9 Uhr im Schloß zu Marchais gestorben.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 11. September 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	18	40	18	—	17	60	17	86
	niedrigster		18	20	17	80	17	20		
Roggen	höchster		15	80	15	30	15	—	15	23
	niedrigster		15	50	15	10	14	70		
Gerste	höchster		—	—	15	75	15	20	15	24
	niedrigster		—	—	15	50	14	50		
Hafer	höchster		—	—	15	50	15	10	15	18
	niedrigster		—	—	15	30	14	80		

Andere Artikel.

	höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.		höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mitte M.	Pf
Stroh (pro 100 Kilo)							Bauchfleisch (pro 1 Kilo)	1	20	1	—	1	10
Richt-	6	75	6	25	6	50	Schweinefl.	1	60	1	40	1	50
Krumm-	—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch	1	20	1	10	1	15
Heu	7	—	6	50	6	75	Hammelfl.	1	20	1	10	1	15
Erbsen	—	—	—	—	—	—	Speck	1	80	1	60	1	70
Linsen	—	—	—	—	—	—	Butter	2	20	1	80	2	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Rind. Nierentalg	1	—	—	80	—	90
Kartoffeln	3	40	2	80	3	10	Eier pr. Schock	2	20	2	10	2	15
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg	1	40	1	20	1	30							

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 11. September.

Pro 100 Kilogramm.	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
Weizen alter .	18	50	18	—	17	40
dto. neuer	18	20	17	60	16	60
Roggen alter .	14	90	14	60	—	—
dto. neuer	15	40	15	20	14	80
Gerste alte	14	60	13	60	12	60
dto. neue .	16	50	15	—	13	—
Hafer alter	15	80	15	40	15	—
dto. neuer	14	70	13	70	13	—

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 11. September. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,—. Kündigungspreis (50er) 55,30, (70er) 35,30. (Loko ohne Faß) (50er) 55,30, (70er) 35,30.

Posen, 11. September. [Börsenbericht.]

Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 55, 0, (70er) 35,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 11. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Weizen befestigend			**Spiritus** matter		
pr. Sept.-Oktober	188 50	188 50	unverst. mit Abgabe		
„ Novbr.-Dezbr.	189 75	189 50	v. 50 M. loco o. F.	56 60	56 80
„ April-Mai 1890	194 50	194 50	„ Septbr.-Oktober	54 50	54 70
Roggen ruhig			„ Novbr. Dezbr.	52 50	52 80
„ Sept.-Oktober	157 25	157 —	unverst. mit Abgabe		
„ Novbr.-Dezbr.	159 25	159 25	v 70 M. loco o. F.	36 80	36 90
„ April-Mai 1890	162 25	162 75	„ Septbr.-Oktober	35 50	35 60
Rüböl fester			„ September	36 40	36 60
pr. Novbr.-Dezbr.	64 70	64 10	„ Novbr.-Dezbr.	33 —	33 10
Hafer ruhig			„ April-Mai 1890	33 80	34 —
pr. Novbr.-Dezbr.	146 75	146 75			

Kündig. in **Roggen** 600 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 270,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104 —	104 10	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 40	97 50
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 20
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 70	57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 —	101 —	Ungar. 4% Goldrente	85 10	85 20
Pos. Rentenbriefe	105 40	105 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	163 20	163 30
Oestr. Banknoten	171 90	172 —	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	98 10	97 20
Oestr. Silberrente	72 30	72 30	Lombarden ultimo	51 10	51 20
Russ. Banknoten	211 90	212 20	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	befestigend		

Ostpr. Südb. E. S. A.	98 75	99 90	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	124 —	124 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	65 50	66 —	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 40	164 30	Berl Handelsgesellsch	179 25	180 25
Warsch-Wien. E. S. A	220 75	221 75	Deutsche B. Akt.	171 50	172 60
Galizier E. St. Akt.	— —	83 60	Diskonto Kommandit	234 —	233 75
Russ 4% kons. Anl. 1880	91 75	91 80	Königs- u. Laurahütte	150 50	149 75
dto. 6% Goldrente	113 30	113 50	Dortm. St. Pr. La. A.	102 30	102 80
dto. zw. Orient. Anl.	64 60	64 75	Inowrazl. Steinsalz	52 10	53 50
dto. Präm.-Anl. 1866	161 90	162 75	Schwarzkopf	281 75	282 50
Italienische Rente	92 10	91 90	Bochumer	215 —	215 90
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 70	Gruson	264 —	267 —

Nachbörse: Staatsbahn 98 — Kredit 163 20 Diskonto-Kom. 234 — Russische Noten 211 20 (ultimo)

Stettin, den 11. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 10.			Not. v. 10.
Weizen matt			**Spiritus** flau		
Sept.-Okt. a. Usan.	182 —	182 50	unverst. mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	56 —	56 30
Nov.-Dez. a. Usance	184 —	185 —	unverst. mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v 70 M. loco o. F.	36 20	36 50
Roggen flau			pr. Septbr.-Oktbr.	35 20	35 70
Sept.-Okt. a. Usan.	154 50	156 —	pr. Novbr.-Dezbr.	34 50	34 80
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Rüböl** fest		
Nov.-Dez. a. Usance	156 50	157 50	pr. Novbr.-Dezbr.	67 50	67 50
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 10. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	761	SSO 6	wolkig	17
Aberdeen .	763	SSW 1	bedeckt	14
Christiansund	—			
Kopenhagen .	766	WSW 2	Nebel	14
Stockholm .	762	SW 2	heiter	14
Haparanda .	763	N 4	wolkig	5
Petersburg .	—			
Moskau . .	767	W 1	bedeckt	7
Cork. Queenst	764	SSW 4	bedeckt	16
Cherbourg .	768	still	Dunst	16
Helder . .	767	S 1	Nebel	14
Sylt . . .	766	WSW 2	wolkenlos	16
Hamburg . .	768	still	Nebel [1]	12
Swinemünde	767	still	heiter	14
Neufahrwasser	767	S 1	heiter	13
Memel . .	767	SSO 2	bedeckt	17
Paris . . .	768	SW 1	Dunst	16
Münster . .	769	SW 1	Nebel	11
Karlsruhe .	770	NO 1	halb bedeckt	11
Wiesbaden .	770	still	wolkenlos [2]	12
München . .	771	NW 3	bedeckt [3]	11
Chemnitz . .	769	W 1	wolkig [4]	14
Berlin . . .	768	NW 2	wolkenlos [5]	14
Wien . . .	767	W 4	bedeckt	13
Breslau . .	767	WNW 3	heiter [6]	12
Ile d'Aix .	767	ONO 3	heiter	16
Nizza . . .	764	SO 1	heiter	18
Triest . . .	764	O 2	heiter	20

[1]) Starker Thau. [2]) Thau. [3]) Gestern Regen. [4]) Nebel, Thau. [5]) Thau. [6]) Gestern Abend etwas Regen.

Uebersicht der Witterung.

Bei hohem und gleichmäßig vertheiltem Luftdruck herrscht über Central-Europa ruhiges, theils heiteres, theils nebliges, sonst trockenes Wetter. Die Temperatur ist meist etwas gesunken; in Deutschland liegt sie durchschnittlich etwas unter der normalen.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. September Mittags 0,82 Meter.
„ „ 11. „ Morgens 0,76 „
„ „ 11. „ Mittags 0,76 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 10. September Abends: 16,7 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.